

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Band:** 95 (1940-1941)

**Artikel:** Die von Hospenthal : Geschichte einer Familie der Innerschweiz

**Kapitel:** Vereinzelt Vorkommen des Names an verschiedenen Orten : vom 13.  
bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts

**Autor:** Suter, Ludwig

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118218>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

jedenfalls deswegen, weil sie auswärts wohnten und er allfälligen Streitigkeiten vorbeugen wollte; in diesem Zusatz liegt wohl der Beweggrund des an sich überflüssigen Aktes.

Das ist der letzte Hospenthal, der in den Urserner Urkunden vorkommt.<sup>75</sup> Aber längst waren von dem alten Stamm Reiser auf anderes Erdreich verpflanzt, von denen eines heutigen Tages noch grünert.

### III. Kapitel.

#### Vereinzelt Vorkommen des Namens an verschiedenen Orten.

##### Vom 13. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts.

In einer zu Konstanz ausgestellten Urkunde vom 7. März 1259<sup>1</sup> wird ein unter diesem Datum bereits verstorbener H. de Hospitali genannt, der Besitzungen in Oetwil an der Limmat (Pfarrei Wettingen) inne gehabt hatte. Weder der Inhalt des Dokumentes noch die Ausfertigung desselben in Konstanz lassen auf die Herkunft des Hospitali schließen. Aber Oetwil befindet sich nicht weit von Zürich, also nahe einer Verzweigung der Gotthardstraße; und de Hospitali wird Johann (I.) von Hospenthal in der lateinischen Akte von 1311 genannt.<sup>2</sup> Es ist also möglich, daß dieser H. (Henricus) dem Urserner Ministerialengeschlecht angehörte.

---

<sup>75</sup> Laut Mitteilung von Hrn. a. Landammann Is. Meyer sind in einem Zinsrodel von 1445 noch Güter verzeichnet, die einst Heinrich, Klaus und „der Tochter“ von Hospenthal gehört hatten. — Der ganze Personenbestand der Urserner Hospenthal, soweit bekannt, findet sich in der 1. Stammtafel der Beilage VII. — Ueber die Fabel Hospenthal = Wolleb vgl. Beilage V.

<sup>1</sup> Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. III, Nr. 1054.

<sup>2</sup> Siehe Anm. 5 zum II. Kapitel.

Mehrfach erscheinen de Hospitali in Churer Dokumenten. Zuerst in einer den Probst und das Kloster St. Lucius betreffenden Urkunde vom 3. Mai 1281<sup>3</sup>, wo Ulricus de Hospitali neben Petrus villicus (Meier) de Palude und andern als Zeuge auftritt. Haben wir hier Angehörige der beiden Urserner Familien, die wir auch in Luzern wieder zusammen finden? „De Palude“ entspricht ja dem deutschen „von Moos“. Aber der Flurname Palus, nach dem ein Geschlecht sich bezeichnen konnte, ist im romanischen Gebiet so häufig wie Moos im deutschen, und schon 1228 befinden sich zwei de Palus in Schuls (Unterengadin) auf bischöflichen Gütern<sup>4</sup>; 1327 besitzt, ebenfalls in Schuls, Arnold de Palud einen Meierhof des Bischofs von Chur<sup>5</sup>, ist also dessen villicus wie der Petrus von 1281. Darnach müssen wir uns auch in diesem Falle mit einem „möglicherweise“ begnügen.

Der genannte Ulricus de Hospitali hat laut dem Einkünfterodel der Kirche S. Lucius, geschrieben zwischen 1290 und 1298, dem Stift Käse zu zinsen<sup>6</sup>, hat als Inhaber einer bischöflichen Taverne eine Abgabe in Geld zu entrichten<sup>7</sup>. Martinus de Hospitali, textor (Weber), ist am 25. April 1318 Zeuge bei einem Güterverkauf der Kirche S. Lucius.<sup>8</sup> Als Angehörige des Ministerialenstandes haben der Tavernier und der Weber kaum selber „gewirtet“ und gewoben, sondern sie hatten das Gewerbe vom Stift zu Lehen, übertrugen es dann gegen höhern Zins einem Werkstätigen<sup>9</sup> und fanden so ihren Vorteil. Aehnliches war auch bei Lehen von Grund und Boden üblich, wie im Folgenden dargetan wird.

<sup>3</sup> Th. v. Mohr, Codex diplomaticus, II, Nr. 6.

<sup>4</sup> a.a.O. I, Nr. 200.      <sup>5</sup> a.a.O. II, Nr. 216.

<sup>6</sup> a.a.O. II, Nr. 76, S. 109.      <sup>7</sup> a.a.O. S. 111.

<sup>8</sup> Aus der handschriftlichen v. Mohrschen Dokumentensammlung mitgeteilt von Hrn. Dr. P. Gillardon, Staatsarchivar in Chur.

<sup>9</sup> Solche Gewerbslehen gab es z. B. auch in Luzern. Kt. Luzern, II, S. 471 f.

Nach 1318 erscheinen de Hospitali nicht mehr in Churer Urkunden. Wie es nicht feststeht, woher die Familie stammt, so ist auch unbekannt, ob sie ausgewandert oder ausgestorben ist.<sup>10</sup>

Selbstverständlich der Urserner Familie angehörig sind die in Urner Dokumenten vorkommenden Hospenthal; doch sind nur zwei als in Uri beheimatet nachzuweisen.

Johann und Heinrich, die 1294 in Altdorf Zeugenschaft leisteten, wurden im II. Kapitel, S. 14, aufgeführt.

Mehrere in Ursern ansäßige Hospenthal waren in der Zeit von 1300—1321, näher 1300—1310, Inhaber von Erb-lehen der Zürcher Fraumünsterabtei im Meieramt Silenen. Schafzinse zu entrichten hatten Jakobs (II.) Frau (Mechthild) von zwei Gütern in Sewen (Maderanertal), für Güter um Silenen Frau Ita, Gattin des Hans (sehr wahrscheinlich Hans I.), Johann (I. oder II.), Frau Mechthild, Jakobs (II.) Gattin; Frau Ita hat auch Geißhäute zu zinsen.<sup>11</sup> Die meisten der genannten Personen erscheinen wieder im Gefällrodel des Meieramtes Silenen von 1370<sup>12</sup>, zu einer Zeit, wo sie wohl nicht mehr gelebt haben. Das läßt sich erklären. Der Registrator in Zürich war wohl über die Verhältnisse des fernen Bergtales nicht genau unterrichtet; oder er kann gedankenlos Teile des frühern Rodels abgeschrieben haben; oder es wurde mit der Hofstatt noch immer der Name des frühern Besitzers verbunden.<sup>13</sup>

Laut einem Gefällrodel der Fraumünsterabtei von 1318—1358, näher 1338—1358, zinst Uli von Hospenthal von dem Kirchenacker in Altdorf.<sup>14</sup> Ob er in Ursern wohnte oder in Altdorf, ist nicht zu ermitteln.

<sup>10</sup> Mitteilung des Hrn. Gillardon.

<sup>11</sup> Die Belege finden sich in den Anm. 1 und 3 der 1. Stammtafel der Beilage VII. <sup>12</sup> Gfd. 22, S. 260.

<sup>13</sup> J. L. Brandstetter im Gfd. 23, S. 41. E. Wymann, Das Schlachtjahrzeit von Uri. 1916. S. 3, Anm. 3.

<sup>14</sup> Gfd. 22, S. 270. Die Datierung nach Brandstetter im Gfd. 23, Seite 42.

„Es ist eine allgemeine Erscheinung bei den Ministerialen unserer Gegend“, schreibt G. Hoppeler (Die Herren von Rümlang bis 1424, 1922, S. 60), „daß sie darnach trachteten, in billigen Besitz von Lehensgütern zu kommen, um dieselben dann bäuerlichen Unterpächtern zu überlassen und damit ein Geschäft zu machen“.<sup>15</sup> Wirklich gehören fast alle Inhaber von Erblehen in Silenen dem Ritterstand an, und die Namen der Bauern, die das Gut bewirtschafteten, sind meist angegeben.

Eine höchst fragwürdige Gestalt ist Heinrich von Hospenthal, Ritter, welcher in dem anfangs des 16. Jahrhunderts begonnenen Schlachtjahrzeit von Uri<sup>16</sup> und in andern Schlachtjahrzeiten des 16. und 17. Jahrhunderts unter den fünf Urnern genannt wird, die in der Schlacht von Morgarten (1315) gefallen seien. Oechsli<sup>17</sup> hält die Notiz für apokryph, da zwei Namen der Gefallenen wieder erscheinen unter den Zinsern des Meieramtrodels Bürglen von 1321. Dieser Grund kann, wie oben dargetan wurde, nicht entscheidend sein. Aber nun kommt ein anderer Kämpfer, dessen Name 67 Jahre früher urkundlich belegt ist. Und bekannt ist nur jener Heinrich, der 1317 als Ammann von Ursern von Kaiser Ludwig abgesetzt wurde, weil er im Thronstreit zum Hause Oesterreich hielt, dessen Lehensmann er war. Spätere Geschichtsschreiber suchen sich in dieser schwierigen Lage mit unbeweisbaren Behauptungen zu helfen. Die einen<sup>18</sup> erklären Heinrich für einen Sohn des Ammanns, der gegen den Willen seines Vaters mit den Eidgenossen ins Feld gezogen sei; Joh. v. Müller<sup>19</sup> macht ihn umgekehrt zum Vater des Ammanns, was schon mit Rücksicht auf das Alter, das er 1315 gehabt haben müßte, kaum denkbar ist. Am richtigsten urteilt wohl H. Hr. Dr. E. Wymann, der Urner Staatsarchivar,

---

<sup>15</sup> Mitteilung von Hrn. Dr. M. Schnellmann, Bürgerbibliothekar, in Luzern. <sup>16</sup> E. Wymann, a.a.O. S. 3.

<sup>17</sup> Oechsli, S. 197, Anm. 2. <sup>18</sup> E. Wymann, a.a.O. S. XII.

<sup>19</sup> Joh. von Müllers Schweizergeschichte, II, 1825, S. 59. Arm. 160.

dessen Ansicht dahin geht<sup>20</sup>: Die Urnerliste ist ein Lückenbüßer. Man wollte und mußte doch für diese erste Freiheitsschlacht auch gefallene Urner nennen können; und man suchte zu diesem Zwecke nach Namen, die etwa für diese Zeit zu ermitteln waren. Es handelt sich also um eine Erfindung, und der Kämpfe von Morgarten ist aus der Geschichte der Hospenthal zu streichen.

Landmann von Uri war jedenfalls Johann von Hospenthal, der in einer Urkunde vom 11. April 1334<sup>21</sup> unter den Zeugen eines Verkaufes in Bauen erscheint; denn in einer in Altdorf ausgestellten Urkunde vom 9. Mai 1338<sup>22</sup>, wo er mit andern als Schiedsrichter und Siegler in einem Rechtsstreit zwischen der Aebtissin des Fraumünsters und ihren Meiern zu Bürglen und Altdorf amtet, wird er ausdrücklich als Hospenthal von Wassen bezeichnet. Er soll mit Johann von Moos (1319—1357 bezeugt) die Kirche von Wassen gestiftet haben.<sup>23</sup>

Walter von Hospenthal, der am 23. Juni 1346 in Altdorf eine Schenkung an das Kloster Wettingen bezeugen hilft<sup>24</sup>, ist zweifellos Walter (II.) von Ursern. Wo aber „Wernlis von Ospental und sin wirtin Beli“ hingehören, die von der ältesten Hand des Jahrzeitbuches von Attinghausen, angelegt 1501, auf Seite 19 verzeichnet sind<sup>25</sup>, ist nicht zu ergründen. Vielleicht hat es in einem noch ältern Jahrzeitbuch Rudolf geheißen, und der seltsame Genitiv ist aus einer andern Zeile hergerutscht. Dann hätten wir das in der 1. Stammtafel der Beilage VII genannte Ehepaar.

Hans von Hospenthal der Urner Urkunde von 1422 wurde im II. Kapitel aufgeführt.<sup>26</sup>

<sup>20</sup> Mündliche und schriftliche Mitteilung.

<sup>21</sup> Gfd. 12, S. 24.      <sup>22</sup> Gfd. 8, S. 49.

<sup>23</sup> E. Wymann im Hist. Biogr. Lex. VII, S. 427. Wassen, schon 1287 als Chilchhöri bezeichnet, Filiale von Silenen, hatte damals wohl nur eine kleine Kapelle.      <sup>24</sup> Gfd. 41, S. 91.

<sup>25</sup> Nach der Kopie von Henggeler.      <sup>26</sup> Siehe S. 32.

Zu den Hospenthal von Wassen ist wohl jener Kunz zu rechnen, von dem es in Stumpfs Chronik<sup>27</sup> heißt, er sei Landmann zu Uri und Kriegsmann gewesen und habe noch zur Zeit Kaiser Maximilians und des Reichstages von Konstanz (1507) gelebt. Stumpf, der gründlich im Lande herumreiste, konnte das in Uri selbst vernommen haben; und dort war das damals noch zu wissen. — In den Aufzeichnungen von Frischherz (1731; vgl. Vorwort S. 3) wird aus dem historischen Reichstag von 1507 ein Konzil von 1570 — offenbar eine Erinnerung an das Konstanzer Konzil von 1415 — und beigefügt, Ritter Konrad habe dem Kaiser „das bloße Schwert vorgetragen“. In der Urner Adelsgeschichte von F. V. Schmid (vergl. Vorwort S. 3) sind das Datum und der Charakter der Versammlung richtig angegeben, aber Konrad wird dabei zum Gesandten von Uri gemacht. Nun war der Luzerner Chronist Diebold Schilling, vom Kaiser persönlich eingeladen, selber an der großen Tagung. Er nennt auch die eidgenössischen Boten, die an der Tagsatzung von Schaffhausen teilnahmen und dann nach Konstanz gingen. Als Urner Boten bezeichnet er Hans im Oberdorf, und von einem Kunz ist nicht die Rede.<sup>28</sup> Das Vortragen des Schwertes, das auch F. V. Schmid erwähnt, mag vielleicht darauf hindeuten, daß Kunz zu den Leibwächtern des Kaisers gehörte. — Diese zwei Berichte mögen ein Beispiel dafür sein, wie man im 18. Jahrhundert Familiengeschichte machte.

Die Hospenthal (Hospital), die anfangs des 19. Jahrhunderts in Uri nachzuweisen sind, kamen von Arth.

Gepa von Hospenthal heißt eine Schwester des nahe bei Cham gelegenen Zisterzienserinnenklosters Frauen-

---

<sup>27</sup> Ausgabe 1546, S. 549 b.

<sup>28</sup> Diebold Schillings Luzerner Bilderchronik von 1513. Bearbeitet von R. Durrer und P. Hilber, 1932, S. 148 f. G. Muheim, Die Tagsatzungsgesandten von Uri (XV. Historisches Neujahrsblatt von Uri, Seite 67).

thal; sie lebte zur Zeit der 1310 und 1311 genannten Aebtissin Adelheid von Rüßegg.<sup>29</sup> Da die Schwestern dort immer mit dem Familiennamen, nicht einfach nach dem Heimatsort bezeichnet werden und bis Ende des 14. Jahrhunderts fast ausschließlich dem Adel angehören, kann über die Abstammung Gepas kein Zweifel sein, doch ist nicht festzustellen, ob sie zu der Luzerner oder Arther Linie zu rechnen ist.

Nun noch die Jahrzeitbücher von Engelberg!

Im ältern Jahrzeitbuch des Frauenklosters, angelegt 1345<sup>30</sup> findet sich Wandelburg von Ospental.<sup>31</sup> Der gleiche Name findet sich wieder in dem jüngern Jahrzeitbuch, das nach 1462 geschrieben wurde<sup>32</sup> mit dem Zusatz „soror“. Da die Klosterfrauen bald mit dem Familiennamen, bald bloß nach dem Heimatsort bezeichnet werden, ist es nicht sicher, ob wir hier eine Tochter des Ministerialengeschlechtes vor uns haben. Die soror Wandelburg kann auch eine andere Person sein als die des ältern Jahrzeitbuches und dann nach jener den Klostersnamen gewählt haben.

Ferner erscheint da ein Waltherus de Ospental;<sup>33</sup> der Name kommt im 14. Jahrhundert in Ursern und Luzern vor.

Im Jahrzeitbuch der Pfarrei, angelegt 1491,<sup>34</sup> finden sich:

Frau Anna von Ospental, Ehefrau des Johann von Winkelried.<sup>35</sup> Dieser wird 1367—1408 oft genannt.<sup>36</sup>

Fridericus de Hospitali.<sup>37</sup>

---

<sup>29</sup> A. Müller, Geschichte des Gotteshauses Frauenthal. 1931. Seite 200.

<sup>30</sup> Henggeler, Die Jahrzeitbücher der fünf Orte. Gfd. 93, S. 3.

<sup>31</sup> Gfd. 26, S. 261.      <sup>32</sup> Kopie von Henggeler, S. 9.

<sup>33</sup> Gfd. 26, S. 278.      <sup>34</sup> Kopie von Henggeler.

<sup>35</sup> a.a.O. S. 9.

<sup>36</sup> R. Durrer, Artikel „Winkelried“ im Hist. Biogr. Lex. Irrtümlich nennt Durrer das Jahrzeitbuch des Frauenklosters statt das der Pfarrei.      <sup>37</sup> Kopie von Henggeler, S. 9.



Frater Arnoldus de Hospitali.<sup>38</sup> Wie bei Wandelburg ist es unsicher, ob Hospitali die Familie oder einfach den Heimatsort bezeichnet.

#### IV. Kapitel.

### Die ältere Luzerner Linie.

#### Vom Ende des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts.

Die Oeffnung der Schöllenen, durch die Ursern neue Lebensmöglichkeiten erhielt, bedeutete auch eine kräftige Förderung des wirtschaftlichen Betriebes für Luzern, das nun ein wichtiger Platz an der neuen, von Süd nach Nord führenden Verkehrsstraße wurde — schuf zugleich immer reger werdende Beziehungen zwischen dem Bergtal im Gotthardgebiet und der Stadt am See.

So ist es natürlich, daß schon früh Angehörige der beiden tatkräftigsten Geschlechter Urserns sich in Luzern niedergelassen finden: Der erste Hospenthal nachweisbar 1289, die von Moos um 1330.

Während die Hospenthal in Ursern, zuerst mit Ammann Heinrich, dann mit Ammann Klaus, so entscheidend im öffentlichen Leben hervortraten, scheinen sie in Luzern sich von der Politik ferngehalten zu haben. Sie kommen nicht vor in den Beamtenlisten, ihr Name erscheint nicht im Parteienstreit der Bürgerschaft, nicht im Kampf für oder gegen Oesterreich. Keiner von ihnen findet sich unter den sechsundzwanzig Schwurgenossen vom 28. Januar 1328, die sich zur Wahrung der städtischen Freiheiten gegen den Vogt von Rotenburg verbündeten<sup>1</sup>, keiner unter den vielen österreichfreundlichen Parteigängern zwischen 1332 und 1385.<sup>2</sup>

<sup>38</sup> a.a.O. S.10.

<sup>1</sup> Kt. Luzern. II., S. 404 f.

<sup>2</sup> Kt. Luzern. III., S. 675 f.